



PLANERWAHL BERICHT
SCHULANLAGE ALLMEND

Zürich-Manegg (Wollishofen)

Planerwahl im Einladungsverfahren
W.6122.PW



Herausgeberin

Stadt Zürich
Amt für Hochbauten
Postfach, 8021 Zürich

Tel. 044 412 11 11
www.stadt-zuerich.ch/planerwahl

02.05.2017

Redaktionelle Bearbeitung

Marc Beckmann

Gestaltung

blink design, Zürich

September 2016

Vorlage_Programm-Planerwahl-Ingenieurwesen.docx

M-System 203

INHALTSVERZEICHNIS

A	PROJEKTRAHMEN	4
	Ausgangslage	4
	Perimeter	8
	Aufgabe	9
	Ziele	10
	Kosten	10
	Termine Projekt	10
B	ZUGANG ZUR AUFGABE	11
C	BERICHT PLANERWAHLGREMIIUM	12
	Auftraggeberin und Verfahren	12
	Planerwahlgremium	12
	Zuschlag	13
	Würdigung	13
D	BEITRÄGE	16

Ausgangslage

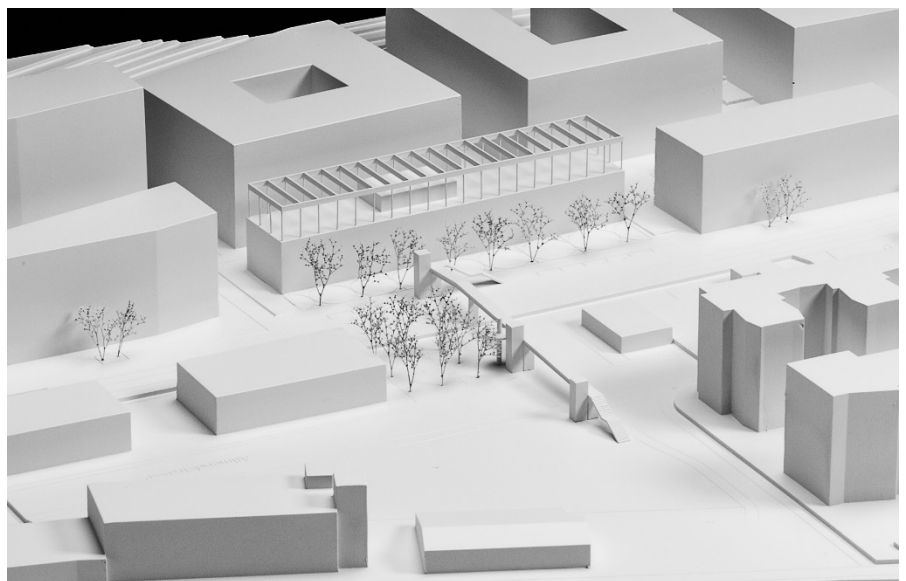
Das Entwicklungsgebiet Manegg wächst rasant und mit ihm auch das rund 8 Hektar grosse, im östlichen Teil gelegene «Greencity»-Areal. Der neue Stadtteil zeichnet sich durch eine hohe Dichte und einen sorgfältig abgestimmten Nutzungsmix zwischen Wohnen und Dienstleistung aus. «Greencity» wird konsequent nach den Zielen der 2000-Watt-Gesellschaft realisiert, so dass das Areal vom Trägerverein Energiestadt im Jahr 2012 schweizweit als erstes «2000-Watt-Areal» zertifiziert werden konnte. Bis 2020 soll der neue Stadtteil mit rund 1'400 Wohnungen fertiggestellt sein. Einen Teil des Wohnraums erstellen Genossenschaften und die Stiftung für kinderreiche Familien

Im Jahr 2016 führte die Stadt Zürich einen einstufigen, anonymen Architektur-Projektwettbewerb im offenen Verfahren durch. Aufgabe des Projektwettbewerbs war es, für diesen neu entstehenden Stadtteil ein Schulhaus zu entwickeln, das u.a. aufgrund seiner städtebaulichen und architektonischen Qualitäten einen identitätsstiftenden Beitrag für das Quartier zu leisten vermag.

Das Siegerprojekt präsentiert sich als schlanker Baukörper, der den gesamten östlichen Bereich des Baufelds besetzt und dadurch einerseits den Maneggplatz klar definiert und andererseits einen eigenständigen, obstbaumbestandenen Aussenraum im Westen schafft.

Das Schulhaus und der Haspelstegzugang erhalten durch den vorgelagerten, öffentlich nutzbaren „Obstgarten“ einen identitätsstiftenden Auftakt.

Unverkennbar und für die Eleganz des schlanken Gebäudekörpers unverzichtbar thront zuoberst der Allwetterplatz als grosszügige, überdachte Terrasse. Eine baldachin-ähnliche Konstruktion beherbergt die geforderte Photovoltaikanlage. Zwei Treppenzylinder markieren die äusseren Zugänge zum Allwetterplatz.



Modellfoto

Die Gebäudeorganisation zeichnet sich durch eine sehr klare Struktur aus: Zwei Treppenhäuser mit Eingängen von Osten und Westen erschliessen und zonieren das Gebäude in zwei Kopfbereiche und einen Mittelbereich. Alle Nutzungen sind von diesen Treppenhäusern direkt zugänglich und können einzeln abgetrennt und genutzt werden.

Die Turnhalle mit Garderoben liegt im nördlichen Kopf des Untergeschosses. Im Erdgeschoss befinden sich der Mehrzwecksaal, die Mensa und der Kindergarten, der über einen direkten Zugang zum Aussenraum verfügt. Die Schule ist im ersten und zweiten Obergeschoss angeordnet. An beiden Gebäudeköpfen finden sich Clusters mit Klassenzimmern auf der Westseite und Gruppenräumen auf der Ostseite. In der mittleren Zone befinden sich im 1. Obergeschoss die Räume der Heilpädagogischen Schule und die Bibliothek und im 2. Obergeschoss der Schulpersonalbereich.

Abgesehen vom Untergeschoss wird das Gebäude, wie auch der Haspelsteg als Holzbau konstruiert. Die Fassade des Schulhauses wird mit vorvergrautem Holz eingekleidet. Hohe Räume, grosszügige Verglasungen, die geringe Gebäudetiefe und helle Holzoberflächen ermöglichen gut belichtete Räume mit grosser Aufenthaltsqualität.

Das Schulhaus unterscheidet sich als nur dreigeschossiger, schmaler Baukörper mit krönender Dachpergola wohltuend und einprägsam von den umliegenden Gebäuden des Greencity-Areals und weist eine eigene architektonische Identität auf, die dem öffentlichen Charakter des Gebäudes gerecht wird. Durch seine städtebauliche Setzung schafft der Baukörper eine selbstverständliche Abgrenzung zwischen den öffentlichen und privaten Räumen (Aussenraum Kindergarten).

Aussenraum Einordnung

Gemäss Art.18 GP Manegg gelten erhöhte gestalterische Anforderungen: Bauten, Anlagen, Umschwung und Plätze sind für sich und in ihrem Zusammenhang mit der baulichen und landschaftlichen Umgebung im Ganzen und in ihren Teilen so zu gestalten, dass eine besonders gute Gesamtwirkung entsteht.

Für das Baufeld B5 gilt eine Freiflächenziffer von 20 %, diese muss mindestens 686 m² aufweisen. Die nach Gestaltungsplan als öffentliche Flächen gekennzeichneten Bereiche können nicht mit angerechnet werden. Ebenso nicht angerechnet werden Zugänge, Zufahrten, Abstellflächen für Velos und Container, oberirdische Parkplätze und deren Zufahrten, Manövrier- und Wendeflächen, temporäre Abstellflächen für Anlieferung sowie die Gebäudegrundfläche.

Der Freifläche angerechnet werden:

- Ebenere Aussenbereiche wie beispielsweise der Pausenplatz.
- Überdeckte Pausenflächen, die seitlich mindestens zur Hälfte der Abwicklung offen sind.
- Spiel- und Ruheflächen auf Dachflächen, welche maximal 8 m über gewachsenem Terrain liegen (OK Dachhaut ohne Erdaufbauten), öffentlich zugänglich und gut erreichbar sind.
- Retentionsflächen für Regenwasserversickerung.

Die Aussenflächen sind im Zusammenhang mit der übergeordneten Gestaltung des Green City Areal zu entwickeln und in die Umgebung einzubinden. Der Zonierung aufgrund von Nutzungsanforderungen ist ein hohes Augenmerk zukommen zu lassen. Abstellflächen und Container sollen im Aussenraum gut integriert sein.

Gestaltung (Art.18, GP Manegg)

Bauten, Anlagen, Umschwung und Plätze sind für sich und in ihrem Zusammenhang mit der baulichen und landschaftlichen Umgebung im Ganzen und in ihren Teilen so zu gestalten, dass eine besonders gute Gesamtwirkung entsteht.

Aussenraumgestaltung

Das Baufeld liegt innerhalb des Green City Areal. Die Grundlage für den Aussenraum des gesamten Areal bildet das übergeordnete Umgebungskonzept von Vogt Landschaftsarchitekten mit Angaben zur Bepflanzung und Materialisierung. Diese Vorgaben gilt es grundsätzlich auch beim Baufeld B5 zu berücksichtigen. (Siehe Unterlagen «Vegetationskonzept Manegg», Umgebungsgestaltungsplan Green City und Umgebungsplan B5 von Vogt LA)

An das Wettbewerbsareal grenzen die öffentlich nutzbaren Aussenräume mit urbanem Charakter an und geben einen Rahmen vor: Der langgestreckte Maneggplatz verbindet den zentralen Spinnereiv platz im Süden mit der sogenannten «Freiraumachse» zwischen B5 und C1, die ihre Fortsetzung über die Haspelstrasse weiter Richtung Sihl findet.

Baumgruppen und Heckenelemente gliedern die öffentlichen Freiräume und dienen zugleich der Versickerung des Oberflächenwassers.

Beleuchtung Aussenraum Greencity

In der Umgebungsgestaltung ist eine Überspannungsbeleuchtung vorgesehen.

Versickerung von Meteorwasser

Das im Planungsgebiet anfallende nicht oder wenig verschmutzte Regenwasser ist im Sinne von Art. 7 des eidgenössischen Gewässerschutzgesetzes vom 24. Juni 1991 sowie nach der VSA-Richtlinie «Regenwasserentsorgung» 2002 und der «Richtlinie und Praxishilfe Regenwasserentsorgung» des AWEL in geeigneter Weise über Versickerungs- und Retentionsflächen dem Grundwasser zuzuführen.

Auf dem Grundstück sind vier Versickerungsanlagen vorhanden:

- Retentionsbecken Nord (Retention von leicht verschmutztem Meteorwasser von Flächen ausserhalb und innerhalb des Baufeldes B5, OK Mauerkante rund 25cm über Terrain)
- Retentionsbecken Süd (Retention von leicht verschmutztem Meteorwasser von Flächen ausserhalb des Baufeldes B5, OK Mauerkante rund 50cm über Terrain)
- Rückversickerung des Grundwassers, unterirdisch

- Versickerungsanlage für das Baufeld B5, unterirdisch (Versickerung für sauberes Meteorwasser)

50 % des leicht verschmutzten Meteorwassers von Baufeld B5 (halbe Baufeldfläche von rund 1'400 m²) kann in das Retentionsbecken Nord abgegeben werden. Für das restliche anfallende leicht verschmutzte Meteorwasser muss auf dem Baufeld B5 eine Lösung gefunden und in die Umgebungs- und Dachgestaltung integriert werden.

Baugrund

- Generell liegen günstige Baugrundverhältnisse vor. Unter einer Deckschicht von ca. 2 - 3 m folgt der dicht gelagerte Baugrund (Sihlschotter, Moräne). Die Felsoberfläche liegt rund 4 - 8 m unter OK Terrain. Im Bereich des Fels muss prinzipiell mit stark erschwerten Aushubverhältnissen gerechnet werden.
- In den dicht gelagerten Schichten sowie dem Fels ist eine Flachfundation problemlos möglich
- Aus Platzgründen sind vertikale Baugrubenabschlüsse erforderlich.
- Unterirdische Volumen sind daher nur mit einem hohen finanziellen und energetischen Aufwand zu erstellen.

Belastetes Erdreich

Das Baufeld wird ohne Belastung des Erdreiches übernommen.

Grundwasser

- Gemäss Naturgefahrenkarte liegt keine Gefährdung vor.
- Das Baufeld B5 liegt in der Gewässerschutzzone Au.
- Im Projektareal liegt der mittlere Grundwasserspiegel ca. 4.5 m unter der gewachsenen Terrainoberfläche auf ca. 425.50 m ü. M., der höchste Grundwasserspiegel auf ca. 426.50 m ü. M.

Perimeter

Gesamtperimeter Schulhaus und Passerelle

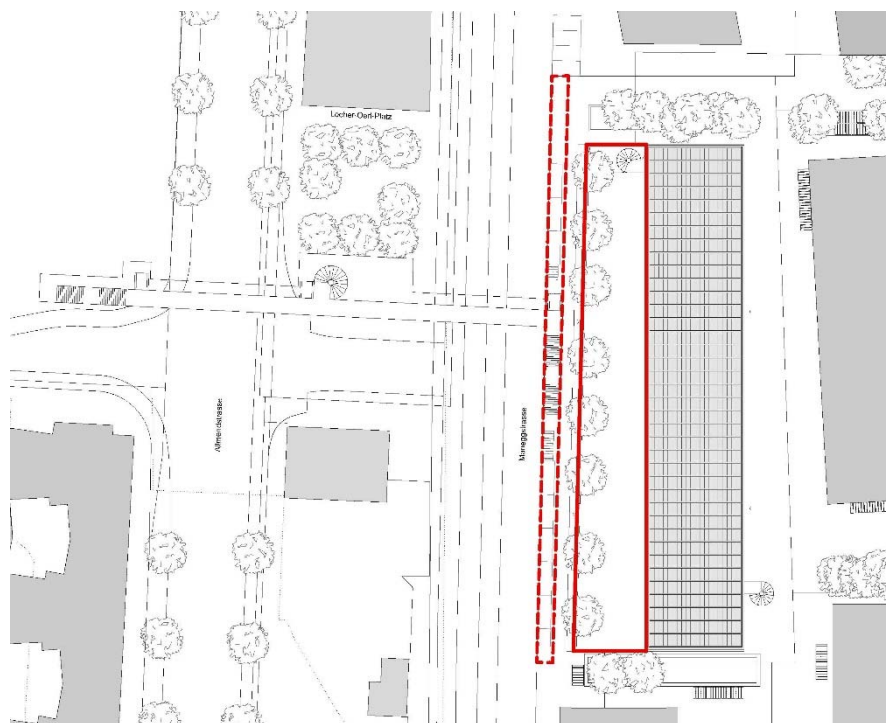
Der zu bearbeitende Gesamtperimeter umfasst das Baufeld B5 auf der Parzelle WO6693 und den „Parkierungsstreifen“.

Der durch die Landschaftsarchitekten zu bearbeitende Perimeter umfasst die Freifläche auf dem Baufeld B5 (rot markiert) und den „Parkierungsstreifen“ (rot gestrichelt markiert).

Gemäss Umgebungsgestaltungsplan Greencity wird die Umgebung der Parzelle WO6693 bis an die Baufeldgrenze durch die Losinger Marazzi AG geplant und umgesetzt.

Im „Parkierungsstreifen“ von 3 m Breite entlang der westlichen Grundstücksgrenze sollen Parkplätze, eine Baumgruppe (Vorgabe Umgebungsgestaltungsplan), Zufahrten / Anlieferung auf das Schulareal und der Abgang Ost der Passerelle untergebracht werden.

Das Baumpaket besteht aus 6 Espen und einem Heckenkörper. Die Verortung kann nur leicht angepasst werden.



Lageplan

Aufgabe

Ziel ist es, das Areal des Schulhauses Allmend bewusst als Lernort zu gestalten. Es soll eine Mehrfachnutzung der Aussenumgebung ermöglicht werden. Zudem soll die Natur mit Bewegungsmöglichkeiten kombiniert werden. Bewegung, Sport, Gesundheit, handelndes Lernen und Ausgleich haben im Schulprogramm einen hohen Stellenwert.

Wesentliche Bestandteile des Raumprogramms des Aussenbereichs sind:

- Pausenfläche Primarschule + Heilpädagogische Schule, ca. 810 m², in einer möglichst grossen zusammenhängenden Fläche, davon ca. 90 m² überdacht,
- Aussenraum Kindergarten, ca. 150 m², mit Grünbereich, tlw. überdacht
- Velo-/ Fahrrad-Abstellplätze Schüler / Lehrer, für ca. 30 Velos, z.T. abschliessbar bzw. überdacht
- Abstellplätze für Kickboards ca. 30 Stück.
- Aussengeräteräume für Sport, sowie für Geräte des Hausdienstes.

Folgende Qualitäten sollten bei der Gestaltung des Aussenbereichs Berücksichtigung finden:

- Pausenfläche sollte mit Spielgeräten (Schaukeln, Klettermöglichkeiten, Balanciermöglichkeiten, usw.), Bänken, Aussentischen für die Betreuung, Bäumen usw. (siehe auch NUS - Richtlinien von Grün Stadt Zürich) ausgestattet sein,
- Asphaltflächen so gering wie möglich dimensionieren.
- Verschiedenartige Zonen erweitern die Beobachtungsfelder und Wahrnehmungsfähigkeit der SchülerInnen.
- Grosszügige Beschattung, insbesondere auch in den Spielbereichen für die kleinen Kinder.
- Unterteilung in altersadäquate Bereiche, wo sich kleine und grosse SchülerInnen, Mädchen und Buben wohl fühlen.
- Keine hellen, blendenden Bodenflächen (Reflexion), rutschsicher auch bei Regen und Kälte.

Parkierung

Es sind 9 Längsparkplätze im Bereich des Parkierungstreifens nachzuweisen. Bei der Positionierung der Parkfelder sind sowohl die bestehenden Kandelaber, ein ewz-Kasten und ein Hydrant entlang der Maneggstrasse zu beachten.

Ziele

Gesellschaft

- Hohe Qualität der Gestaltung des Aussenraums, der einerseits als Teil der Gesamterscheinung der neuen Schulanlage in enger Verbindung zur Architektur des Schulhauses stehen und andererseits der öffentlichen Nutzung der Schulanlage gerecht werden soll.
- Hohe betriebliche Funktionalität

Wirtschaft

- Niedrige Investitions-, Betriebs- und Unterhaltskosten

Umwelt

- Baustoffe gemäss ECO-BKP

Kosten

Aufgrund einer ersten Kostengrobschätzung sind Erstellungskosten für das Schulhaus und die Passerelle in der Grössenordnung von 39 Mio. Franken (BKP 1-9, +/-25 %, inkl. MWST) zu erwarten.

Davon entfallen 36.5 Mio. Franken auf den Schulhausneubau und 2.5 Mio. Franken auf die Passerelle.

Insgesamt ergibt sich somit ein Objektkredit in der Grössenordnung von 42.9 Mio. Franken (inkl. MWST, Kreditreserven I +5 % und II +5 %) aus.

Termine Projekt

Projektierungsbeginn	Mai 2017
Abgabe KGS (Kostengrobschätzung)	September 2017
Abschluss Vorprojekt mit KS (Kostenschätzung)	April 2018
Abschluss Bauprojekt mit KV (Kostenvoranschlag)	April 2019
Baubewilligung und Objektkredit	Mai 2020
Baubeginn	Herbst 2020
Bezug	Winter 2022

B ZUGANG ZUR AUFGABE

Allgemein

Für die Beurteilung nach qualitativen Aspekten war ein planerischer Lösungsansatz – ein Zugang zur Aufgabe – erforderlich. Dieser bestand aus skizzenhaften Lösungsvorschlägen für einzelne Aspekte der Bauaufgabe, welche den entwerferischen Umgang mit der Situation und eine passende Antwort auf funktionale Fragestellungen aufzeigen sollten. Beurteilt wurden die Beiträge anhand der qualitativen Zuschlagskriterien..

Zugang zur Aufgabe

Das aus dem Projektwettbewerb hervorgegangene Siegerprojekt sieht im westlichen Bereich des Baufelds einen dem Schulhaus vorgelagerten Aussenraum vor. Entlang der Baufeldgrenze bildet eine durchgehende Baumreihe, bestehend aus einheimischen Baumarten (Sommerlinde, Walnuss und Apfel), eine natürliche Abgrenzung zur Maneggstrasse und den Gleisen hin und spannt gleichzeitig einen Raum zwischen Schulhaus und Baumreihe auf.

Diese räumliche Disposition und die mit den genannten Bäumen einhergehende Assoziationen einer „Obstwiese“ oder eines „Obstgartens“ wurden von der Wettbewerbsjury als vielversprechendes Aussenraumkonzept verstanden.

Als Zugang zur Aufgabe wird eine gestalterische Auseinandersetzung mit diesem Aussenraum (innerhalb des markierten Perimeters) erwartet. Einerseits sollten die wesentlichen Merkmale der Gestaltung des Siegerprojektes (Baumreihe, Obstbäume) und andererseits die unter Punkt Aufgabe aufgeführten Bestandteile des Raumprogramms berücksichtigt werden.

Es wird ein aussagekräftiger Vorschlag zur Gestaltung des Aussenraums erwartet, der als Teil der Gesamterscheinung der neuen Schulanlage in enger Verbindung zur Architektur des Schulhauses steht.

Die Aussagen können anhand von Fotos, Skizzen, Text und Plänen gemacht werden.

Beurteilt wird der Zugang zur Aufgabe gemäss den abgegebenen Unterlagen auf Grundlage der Zuschlagskriterien

Es werden keine ausgearbeiteten Projektvorschläge erwartet.

(Aufgabenrelevante Ziele, Angaben und Anforderungen)

www.stadt-zuerich.ch/nachhaltiges-bauen

C BERICHT PLANERWAHLGREMIIUM

Auftraggeberin und Verfahren

Die Stadt Zürich, vertreten durch das Amt für Hochbauten, hat im Rahmen eines Einladungs-Planerwahlverfahrens Landschaftsarchitekten zur Einreichung einer Bewerbung für das Bauvorhaben «Schulanlage Allmend» eingeladen.

Es wurden Landschaftsarchitekturbüros gesucht, die in der Lage sind, diese Aufgabe mit hoher gestalterischer Kompetenz umzusetzen.

Die Bewertung der Unterlagen erfolgte durch das Planerwahlgremium der Fachstelle Planerwahl des Amtes für Hochbauten.

Planerwahlgremium

- Felipe Rodriguez, Architekt (Vorsitz)
Co-Leiter Fachstelle Planerwahl, Amt für Hochbauten
- Ivo Bertolo, Architekt
Projektleiter Projektentwicklung, Amt für Hochbauten
- Moritz Marti, Architekt
Projektleiter Bau A, Amt für Hochbauten
- Lea Zimmermann, Architekt
Projektausschuss-Deligierte, Amt für Hochbauten
- Silvia Kistler
Immobilien Stadt Zürich
- Manuel Burkhardt, Architekt

Expertin

- Andrea Bender, Grün Stadt Zürich

Projektleitung

- Anna Dreykluft, Architektin
Projektleiterin Projektentwicklung, Amt für Hochbauten
- Marc Beckmann, Architekt
Projektleiter Bau B, Amt für Hochbauten

Zuschlag

Folgende Büros wurden zur Teilnahme am Planerwahlverfahren eingeladen:

- Antón & Ghiggi Landschaft Architektur, Zürich
- Ganz Landschaftsarchitekten, Zürich
- Vogt Landschaftsarchitekten, Zürich

Das Planerwahlgremium traf sich am 02. Mai 2017.

Beurteilt wurden der Zugang zur Aufgabe und die Honorarofferte.

Die im Programm vom 13. März 2017 festgehaltenen Zuschlagskriterien hat folgendes Landschaftsarchitekturbüro am besten erfüllt:

- Ganz Landschaftsarchitekten, Zürich

Würdigung

Die Aufgabenstellung des Zuganges zur Aufgabe beinhaltete die Ausgestaltung des durch die Primarschule und den Kindergarten sowie die Heilpädagogischen Schule benutzten Aussenraums. Zudem waren Infrastruktureinrichtungen wie Velostellplätze und Aussengeräteräume zu integrieren.

Die Besonderheit der Aufgabenstellung bestand, nebst der Unterbringung des Programms innerhalb des schmalen langgezogenen Perimeters, in der Entwicklung eines aussagekräftigen Gestaltungsvorschlags für den Aussenraumes, der als Teil der neuen Schulanlage in einer engen Verbindung zur Architektur des neuen Schulhauses steht.

Die drei eingeladenen Büros gingen die Aufgabestellung unterschiedlich an. Zwei der drei Büros reichten jeweils einen konkreten Lösungsvorschlag ein, während das Dritte die Aufgabenstellung ausschliesslich konzeptuell zu lösen versuchte.

Das Planerwahlgremium kam nach eingehendem Studium der eingereichten Unterlagen und anschliessender Diskussion zum Schluss, dass nebst einer überzeugenden Lösung zur gestalterischen Nähe des Aussenraum zum Neubau, die beengten Verhältnisse des Aussenraums eine grosszügige, flexibel nutzbare Gestaltung der Pausenfläche erfordern und die Ränder zum Strassenraum soweit möglich eher durchlässig zu gestalten sind.

Der Ansatz die Pausenfläche mit zwei abgesenkten und einem aufgeschütteten Bereich topographisch zu modellieren wurde vom Planerwahlgremium als nicht zielführend bewertet. Die Ausbildung relativ harter Schwellen bringt zwar den Vorteil die Pausenfläche in klare thematisch zugeordneten Bereichen aufteilen zu können, die verbleibenden, zu schmalen und langgezogenen Restflächen haben aber den Nachteil, dass sie weder in ihrer Gestaltung noch und im ihrem Gebrauch zu überzeugen vermögen. Hinzukommt, dass der gewünschte Bezug zum Neubau als schwach empfunden wurde und die asymmetrischen Ausgestaltung der Eingangssituationen und die Positionierung des Pavillons diesen Eindruck noch zusätzlich verstärkt haben.

Der Versuch den Boden der Aussenflächen mit einem durchgehenden Teppich aus flexiblen Kreismustern zu belegen überzeugte das Planerwahlgremium. Die vorgeschlagene Struktur aus unterschiedlich grossen Kreismustern sucht gekonnt die Nähe zur Formensprache der Schulanlage. Dank ihrer Flexibilität vermag sie eine Vielzahl an Orten auszuzeichnen, ohne dabei an Grosszügigkeit einzubüssen oder den Gebrauchswert der Fläche zu beeinträchtigen.

Auch der Versuch die geforderten Unterstände und gedeckten Pausenflächen in eine filigrane girlandenartige Konstruktion zu integren überzeugte das Planerwahlgremium im Grundsatz. Die Diskussion zeigte jedoch, dass die Girlande als grenzbildenden Massnahmen im Gebrauch nicht unproblematisch ist: der Anspruch verschiedenste Funktionen und Aktivitäten in die Konstruktion zu integrieren beeinträchtigt einerseits die Leichtigkeit und Durchlässigkeit und könnte zudem die Konstruktion überfordern.

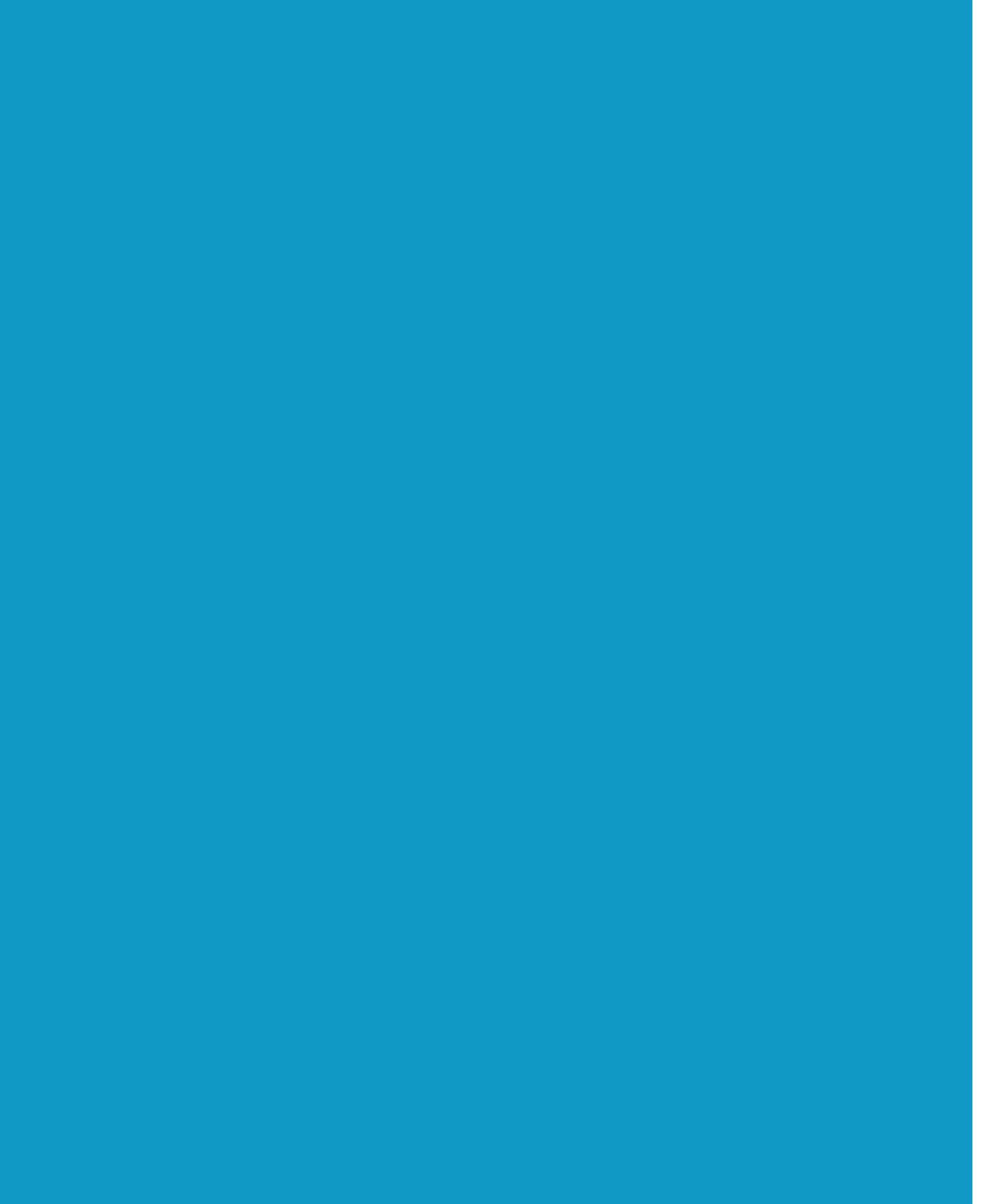
Die Aufgabenstellung ausschliesslich konzeptuell zu lösen erachtete das Planerwahlgremium als gangbaren Weg. Die systematische Vorgehensweise und die präzise Auswahl der gewichtigen Themen wie beispielsweise die Einfassung des Areal, die Ausformulierung der Übergänge oder der Konflikt zwischen nicht planbarer Aneignung und präziser Gestaltung überzeugten das Planerwahlgremium.

Darüber hinaus wurde insbesondere das Aufgreifen, Durchleuten und Weiterentwickeln der im Wettbewerb vorgeschlagenen Obstbaumthematik positiv bewertet.

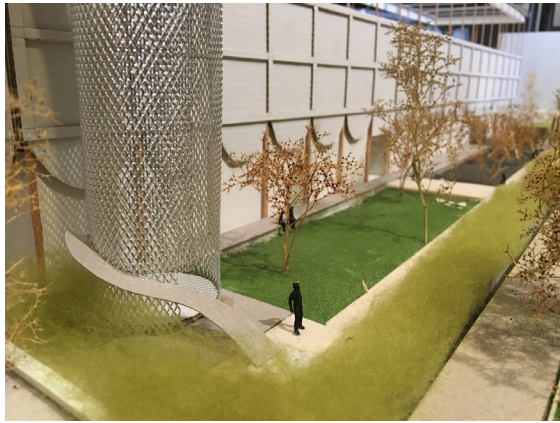
Bei der Auswahl der Referenzbilder vermisste das Planerwahlgremium jedoch die Schärfe des textlichen Teils. Bilderauswahl und Text schaffen - gemeinsam betrachtet - kein überzeugendes Gesamtbild. Einige der Referenzbilder führten im Gegenteil eher zu Irritationen. Hier hätte sich eine etwas präzisere Auswahl oder konkretere Aussagen zur Gestaltung durchaus gelohnt.

In der Gesamtbewertung wird der Zuschlag aufgrund des besten Zugangs zur Aufgabe und tiefsten Honorarangebots zu Gunsten des Lösungsvorschlags „Teppich und Girlande“.

D BEITRÄGE



Rutsche und Obstwiese

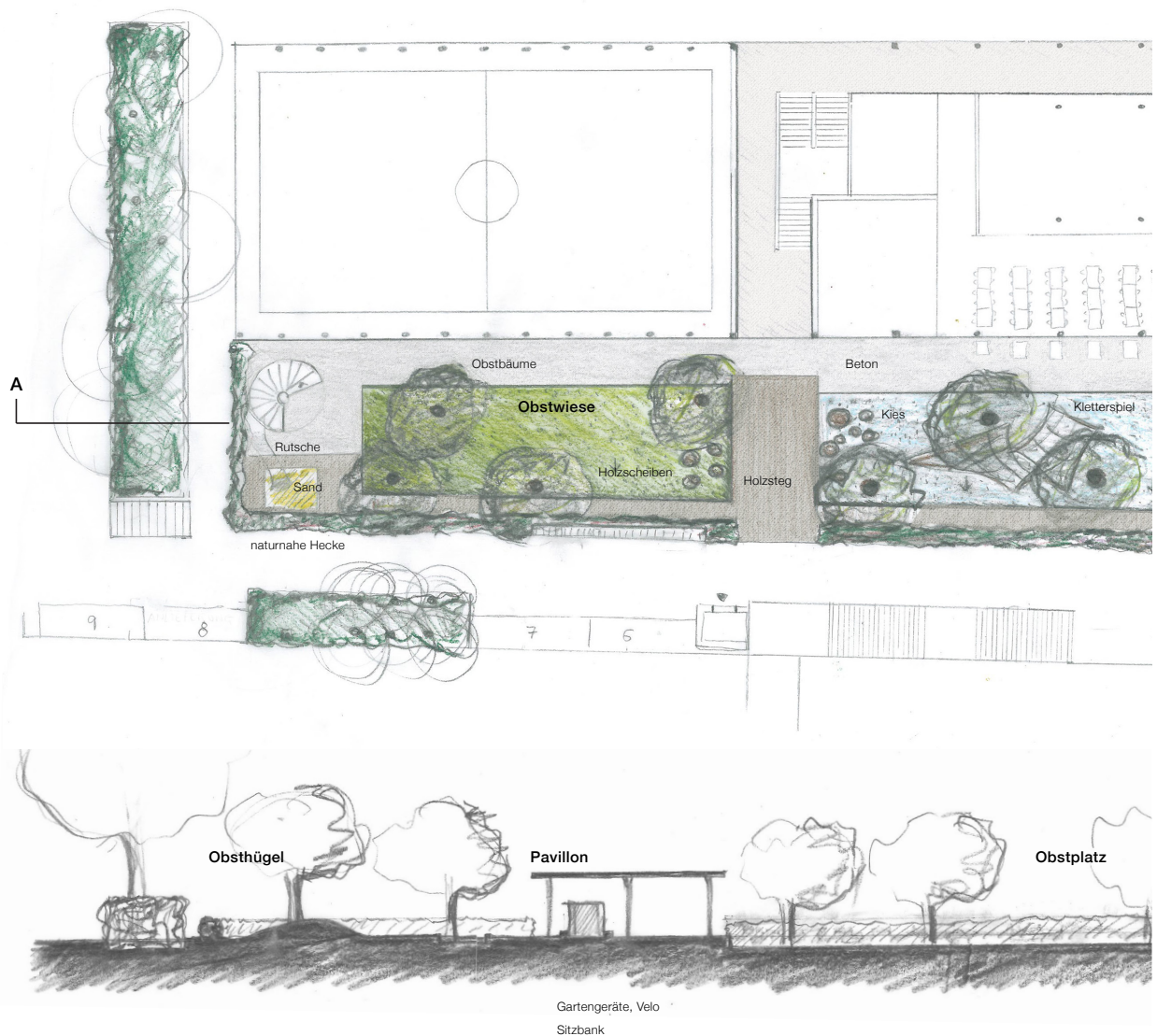


Holzsteg



Das Projekt interpretiert die aus dem Siegerprojekt hervorgegangene Typologie des Obstgartens als ein von einer breiten, niederen Hecke eingefasstes Feld, auf dem Obstbäume locker verteilt stehen. Die naturnahe Hecke besteht aus einheimischen Weichholzarten. Sie definiert einerseits den öffentlichen Durchgang entlang der Straße und dient gleichzeitig der Versickerung der Aussenflächen. Der Obstgarten wiederum ist in drei untergeordnete Felder unterteilt:

der Obstwiese, den Obstplatz aus Kies und den Obsthügel. Letzter stellt den Aussenbereich des Kindergartens dar. Obstgarten und Obstplatz liegen tiefer als die rundherum führende Erschliessung. Dadurch ergeben sich spielerische Kanten und Sitzmöglichkeiten. Vom öffentlichen Durchgang entlang der Straße her gelangt man einerseits über einen Holzsteg und andererseits durch einen überdachten Pavillon.

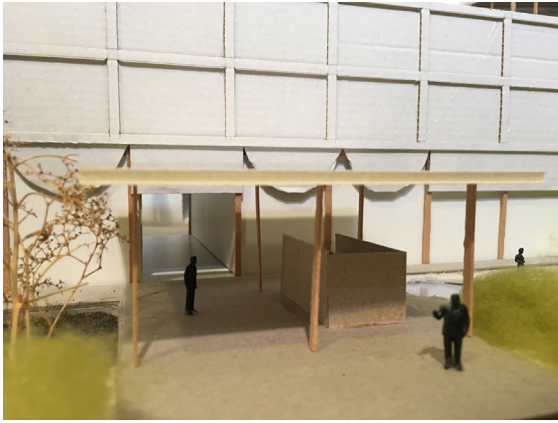


Schulanlage Allmend 1

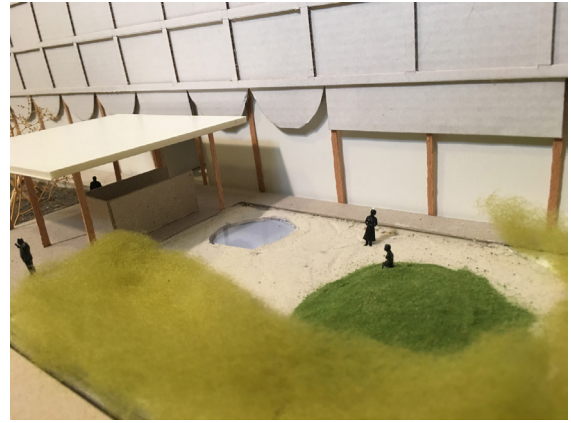
Verfassende

antón & ghiggi landschaft architektur GmbH

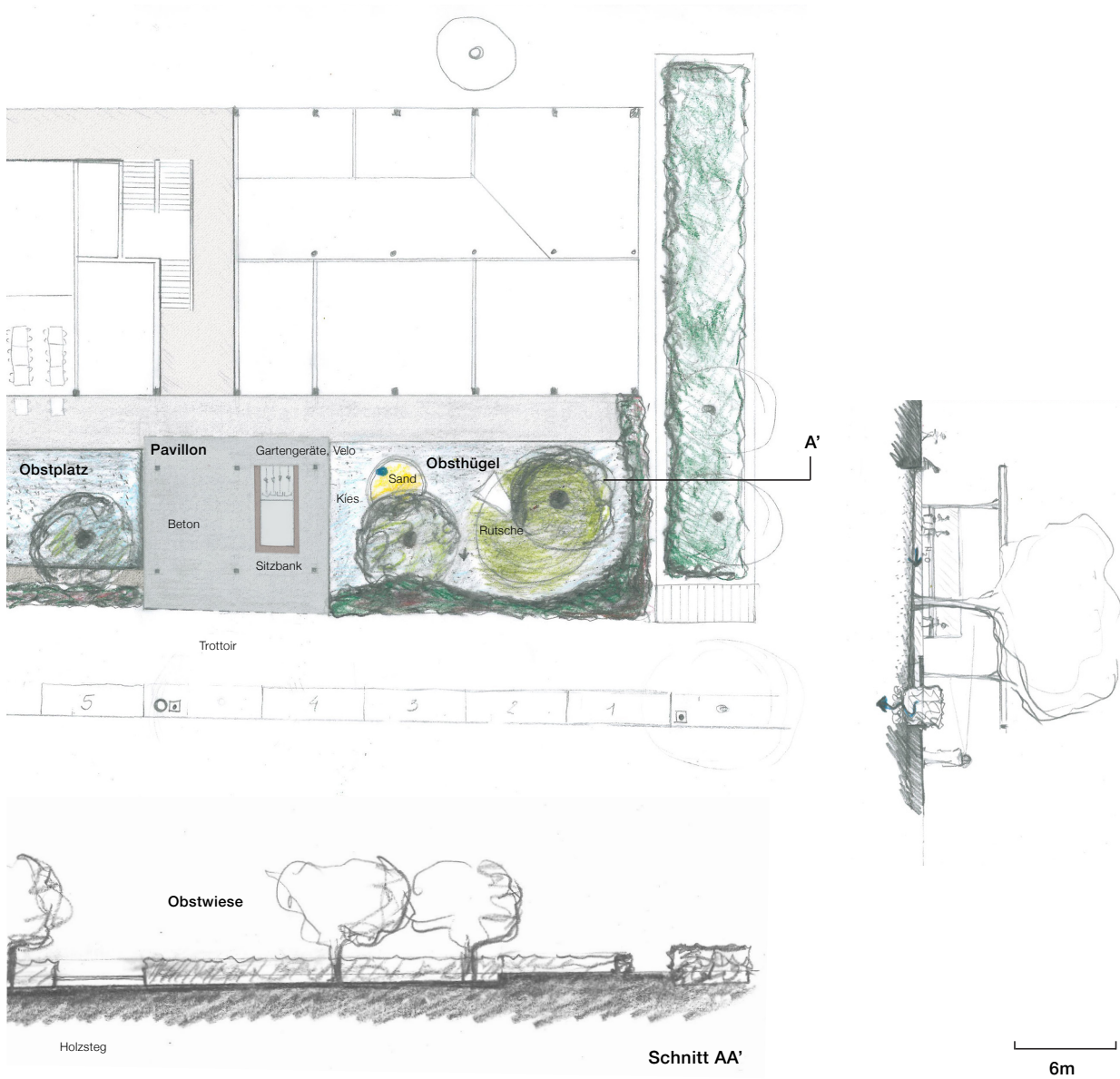
Pavillon



Obsthügel

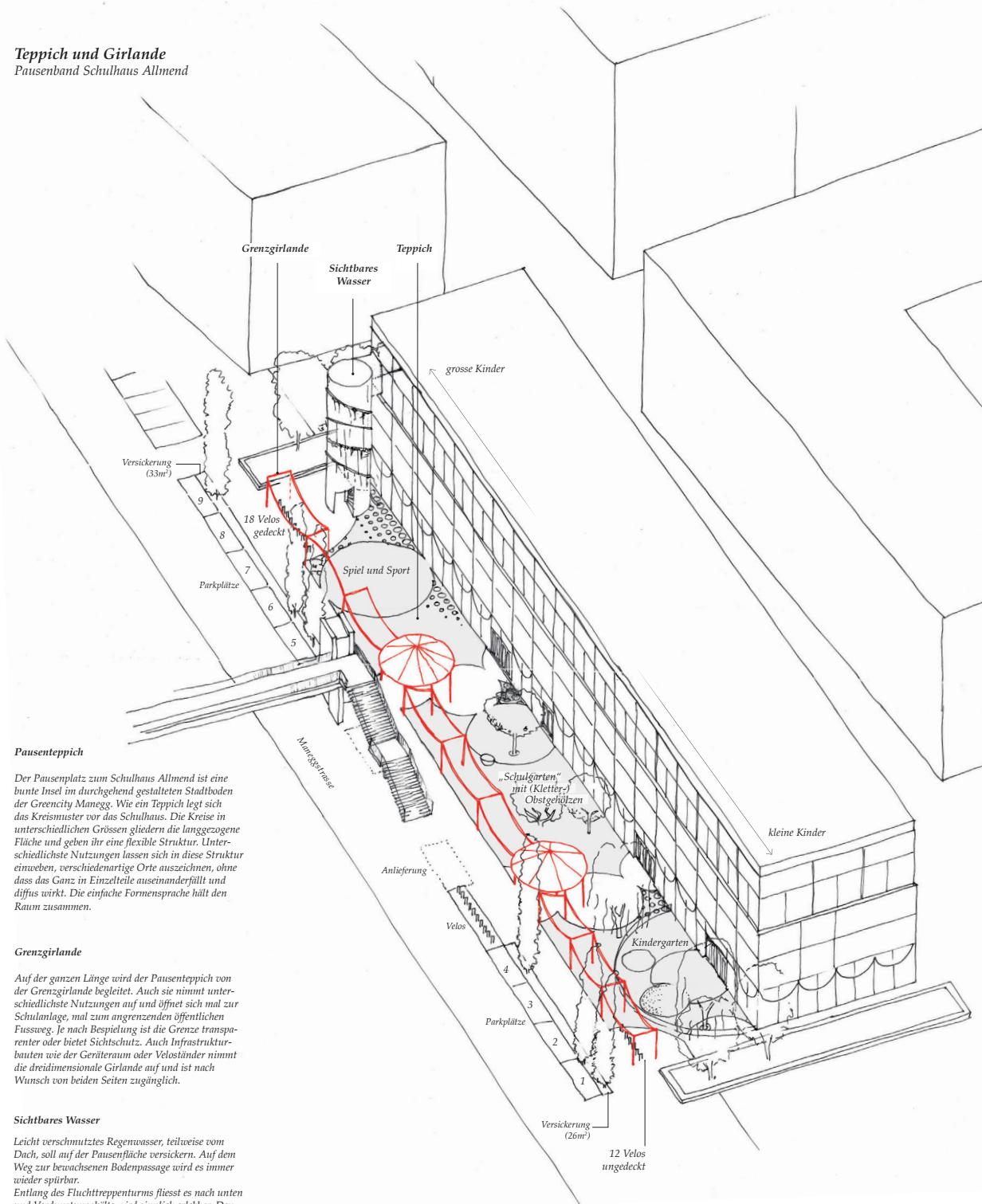


Das Spielangebot besteht aus einer Rutsche, welche von der oberen Terrasse hinunter führt, einer Spielwiese, kleinen und grossen Balancierholzscheiben, einer grossen Hän-gematte, Kletterkanten und -hölzern, einem kleinen Spiel-hügel und einer Sandfläche mit Wasserspiel.



Schulanlage Allmend 2

Teppich und Girlande
Pausenband Schulhaus Allmend



Pausenteppich

Der Pausenplatz zum Schulhaus Allmend ist eine bunte Insel im durchgehend gestalteten Stadtboden der GreenCity Manegg. Wie ein Teppich legt sich das Kreismuster vor das Schulhaus. Die Kreise in unterschiedlichen Größen gliedern die langgezogene Fläche und geben ihr eine flexible Struktur. Unterschiedlichste Nutzungen lassen sich in diese Struktur einweben, verschiedenartige Orte auszeichnen, ohne dass das Ganz in Einzelteile auseinanderfällt und diffus wirkt. Die einfache Formensprache hält den Raum zusammen.

Grenzgirlande

Auf der ganzen Länge wird der Pausenteppich von der Grenzgirlande begleitet. Auch sie nimmt unterschiedlichste Nutzungen auf und öffnet sich mal zur Schulanlage, mal zum angrenzenden öffentlichen Fussweg. Je nach Bespielung ist die Grenze transparenter oder bietet Sichtschutz. Auch Infrastrukturbauten wie der Geräteraum oder Veloständer nimmt die dreidimensionale Girlande auf und ist nach Wunsch von beiden Seiten zugänglich.

Sichtbares Wasser

Leicht verschmutztes Regenwasser, teilweise vom Dach, soll auf der Pausenfläche versickern. Auf dem Weg zur bewachsenen Bodenpassage wird es immer wieder spürbar.

Entlang des Fluchtreppenturms fliesst es nach unten und Verdunstungskälte wird sinnlich erlebbar. Den Boden passiert es in dafür vorgesehenen, wechselfeucht bepflanzten Kreisen. Diese sind in unterschiedliche Beläge eingelassen und so dimensioniert, dass man dazwischen durch gehen kann. Interessant was in den feuchten Löchern wächst und krecht.

Wasser vor dem Versickern sichtbar machen. Ästhetisches Spiel mit Verdunstung: Meret Oppenheim Brunnen in Bern.



Gruppen-schaukel „Movements“, Caesarstone, Möbelmesse Mailand 2015



Kreisförmige Spiel und Sitzelemente: „Los Trompos“, Esrauel Cadena, High Museum Atlanta, 2015

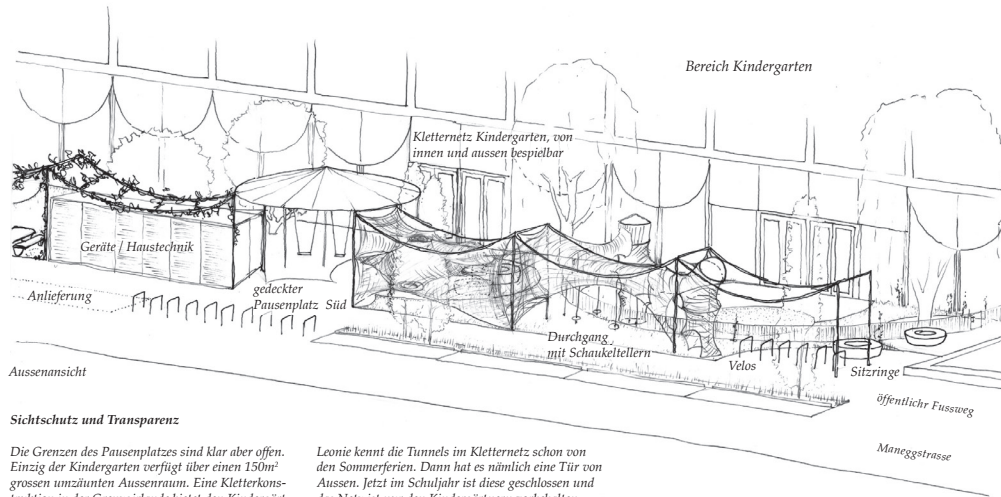


Stahlkonstruktion „Wall-Holla“, mehrstöckiger Spielplatz als Grenzelement.



Vorbild für begrünzte Bodenpassage: Dachgarten Tokyo University, Michel Desvigne.





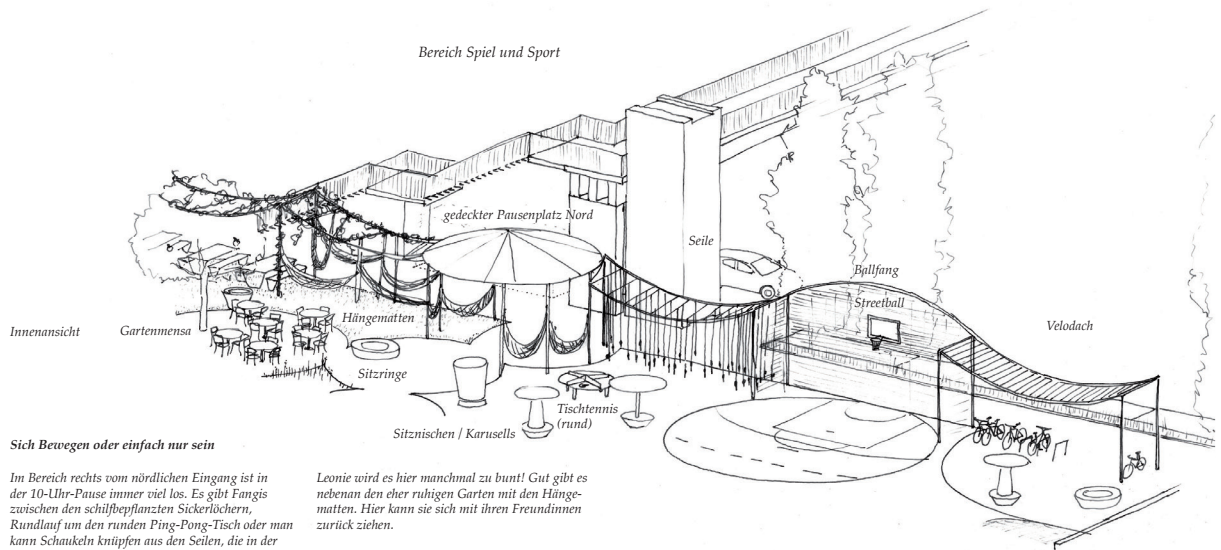
Sichtschutz und Transparenz

Die Grenzen des Pausenplatzes sind klar aber offen. Einzig der Kindergarten verfügt über einen 150m² grossen umzäunten Aussenraum. Eine Kletterkonstruktion in der Grenzgirlande bietet den Kindergärtnerinnen Sichtschutz.

Leonie kennt die Tunnels im Kletternetz schon von den Sommerferien. Dann hat es nämlich eine Tür von Aussen. Jetzt im Schuljahr ist diese geschlossen und das Netz ist nur den Kindergärtnerinnen vorbehalten. Doch auch von Aussen macht es Spass an den im Netz befestigten Seilen zu schwingen.



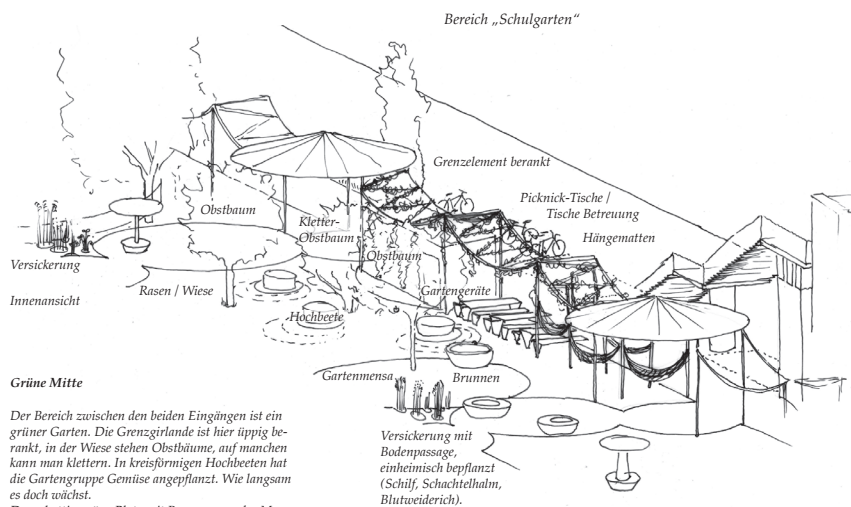
Vom Boden unabhängige Spiel und Klettermöglichkeit. Kein Fallschutz notwendig. Referenz: „Net Zagreb“, numen.eu, öffentliche Parkanlage Zagreb, 2016.



Sich Bewegen oder einfach nur sein

Im Bereich rechts vom nördlichen Eingang ist in der 10-Uhr-Pause immer viel los. Es gibt Fangis zwischen den schilfbepflanzten Sickerlöchern, Rundlauf um den runden Ping-Pong-Tisch oder man kann Schaukeln knüpfen aus den Seilen, die in der Grenzgirlande hängen. Der Höhepunkt sind aber die pilzförmigen Karussells. Sie sind bei grossen wie kleinen Kindern beliebt.

Leonie wird es hier manchmal zu bunt! Gut gibt es nebenan den eher ruhigen Garten mit den Hängematten. Hier kann sie sich mit ihren Freundinnen zurück ziehen.



Grüne Mitte

Der Bereich zwischen den beiden Eingängen ist ein grüner Garten. Die Grenzgirlande ist hier typisch berankt, in der Wiese stehen Obstbäume, auf manchen kann man klettern. In kreisförmigen Hochbeeten hat die Gartengruppe Gemüse angepflanzt. Wie langsam es doch wächst. Der schattig grüne Platz mit Brumen vor der Mensa dient manchmal als Attenklassenzimmer.

Versickerung mit Bodenpassage, einheimisch bepflanzt (Schilf, Schachtelhalm, Blutweiderich).



In den Rasen eingelassene Rundbeete.

Schulanlage Allmend, Zürich-Manegg

Zugang zur Aufgabe

Die übergeordnete Umgebungsgestaltung der Greenicity Manegg bindet die verschiedenen Baukörper mit ihren variierenden Materialien und architektonischen Haltungen, ihren unterschiedlichen Proportionen und Nutzungsmischungen zusammen. Dies erfolgt zum einen durch ein durchstrukturiertes System von Freiraumtypen innerhalb des Areals. Zum anderen entsteht es durch eine gemeinsame Sprache und Haltung in Bezug auf die Materialien und Ausstattungselemente, auf ein gemeinsames Konzept der Bepflanzung und des Unterhalts, aber auch dem hohen Anspruch an die Nachhaltigkeit. Jedes Gebäude steht in einer gemeinschaftlichen Umgebung, die zwar typologische Unterschiede wie Platz, Promenade und Hof kennt und bewusst unterstreicht, jedoch keine Abbildung von Grundstücksgrenzen, Parzellen oder Baufelder.

Für den Schulneubau bedeutet dies, dass weniger das Baufeld oder die Parzelle erkennbar sein wird, aber der Freiraumtyp „Pausenhof“ umso mehr. Die Parkplätze entlang der Maneggstrasse ordnen sich demnach dem Gesamtbild der Strasse unter, sie sind Teil der öffentlichen Welt mit Kandeläbern, Verkehrsschildern und Markierungen. Der Pausenhof dagegen ist eigenständig und ergänzt als Freiraum den Schulneubau. Er ist in sich komplett und multiple nutzbar, dies betrifft alle Kernelemente des Freiraums:

Einfassung

Der Schulhof erhält eine klare Definition und Fassung. Dies ist zur einen Seite bereits durch das Schulhaus formuliert, aber auch die drei anderen Seiten bekommen eine klare Definition. Dabei kann Material, Dimension und Fassung unterschiedlich untersucht werden, aber sicher wird diese Einfassung mehrfach nutzbar sein. Sie kann Funktionen und kleine Raumelemente aufnehmen wie Aussengeräteräume, Absteilmöglichkeiten, aber auch Nutz-, Spiel-, Sport- und Unterrichtselemente oder auch Vegetationsformen oder schattenspendende Überdachungen beinhalten.

Schwelle

Aus der Diskussion der Einfassung entsteht die Frage nach dem Zugang, der Schwelle. Sie ist barrierefrei aber gut erkennbar und ausdefiniert. Der Moment des Betretens des Pausenhofs oder des Schulgebäudes ist ein klarer Schritt heraus aus anderen Räumen und Zusammenhängen. Es ist eine eigene Welt.

Choreographie

Aus dem Zugang heraus ergibt sich die Bewegung auf dem Pausenhof, die Unterteilung der Orte, die die Kinder durchspielen, die sie je nach Alter aufsuchen und für sich beanspruchen, die sie als Orte des Rückzugs oder der Performance nutzen. Keine formale Präzision kann je die spielerischen Bewegungsabläufe von Kindern abbilden können. Das Nutzen, Verändern, Bemalen der Fläche ist dabei Teil der Aneignung.

Vegetation

Die im Wettbewerb vorgeschlagene Obstthematik ist eine gute Grundlage für eine Weiterentwicklung des Pflanzenbildes. Auch wenn hier Fragen des Unterhalts und des Abstands zu stellen sind, wäre dies eine Bereicherung und saisonale Strukturierung des Schullaltags, die Priorität haben sollte. Spannend wäre hier ein Weiterdenken des Themas Baumreihe im Zusammenhang mit der Einfassung (Obsthecken, Spalierformen) und dem Zusammenspiel von Schulhaus und Pausenhofgestaltung im Bereich von Dachbegrünungen (Schul-/Kräutergarten) oder vertikaler Begrünung (Kiwi, Wein).

Wasser

Das Thema Wasser ist in der Greenicity in erster Linie ein Thema des Umgangs mit dem Niederschlagswasser und der Versickerung. Die Notwendigkeiten sind klar, ebenso die begrenzten Möglichkeiten. Auf dem Pausenhof sollte es aber auch noch mehr können, etwa Element für Spiel und Naturerfahrung, die

Wasserversorgung der Vegetation und selbstverständliches Element des Freiraums sein. Dies muss in einem nachhaltigen Quartier nicht übertechnisiert sein, sondern kann in diesem geschützten Rahmen durchaus als low-Tech funktionieren.

Metapher

Freiraum ist mehr als Funktion und Begrünung. Insbesondere im Umfeld von Kindern kann es Bedeutung haben in Bezug auf Auseinandersetzung mit der Umgebung und Natur, Achtsamkeit, sozial-spielerische Entwicklung und Integration oder auch die ästhetische, sinnliche Wahrnehmung. Dies erfolgt in erster Linie über das freie Spiel, dass durch klassische Spielgeräte ergänzt werden kann.

Dichte

Die Greenicity kennzeichnet eine Dichte an baulichen und funktionalen Aspekten, die in sich innerhalb der umgebenden grosszügigen Landschaft wiederfinden. Auch im Schulaussenraum kann ein Element selten nur eine Aufgabe wahrnehmen. Genau wie das Dach auch Sportaussenraum ist, so ist Vegetation auch Versickerung und Retention, Einfassung auch Spiel, Lager und Beschattung.

Nachhaltigkeit

Das hohe Ziel an Nachhaltigkeit in diesem Areal findet sich in den Aspekten der Materialität und Pflanzenauswahl, der Robustheit in Bezug aus Life-Cycle und Unterhalt. Dazu gehört aber auch die Kommunikation und Nachvollziehbarkeit von Planungsschritten. Für diesen Zweck nutzen wir Arbeitsmodelle in den frühen Phasen der Entwurfsentwicklung, um das Ineinandergreifen von räumlichen und funktionalen Aspekten nachvollziehbar zu machen.

Schulanlage Allmend, Zürich-Manegg Referenzbilder



Maneggstrasse



Modellstudie



Sol LeWitt



Regenwasserwand



Kiwidach



Kiwidach



Malwand



Vertikale Begrünung



Wasserspiegel mit Nebel-effekt



Wasserspiegel



Spieldorf



Spielhaus Detail

